

38.15

Abschrift.



ALTHOF bei Doberau, 12. August 1915.

Hochverehrter Herr Geheimrat,

Nachdem ich mich mit meiner Mutter und mit meinen Brüdern beraten habe, nehme ich Ihren Vorschlag wegen des Briefaustausches an, jedoch mit zwei Vorbehalten, die sich aus der Natur des Briefwechsels mit Notwendigkeit ergeben :

1) Nicht ohne triftigen Grund hatte ich, wie ich Ihnen in Berlin sagte, einen Teil der Zuns'schen Briefe zurückbehalten. Ich habe ihn jetzt nochmals sorgfältig durchgesehen und die meisten dieser Briefe auch zum Austausch bestimmt, obgleich sie viel Intimes enthalten. Aber eine kleine Zahl der Briefe können wir nicht herausgeben. Sie sind allzu intim und haben für die Zuns-Stiftung kein Interesse. Namentlich beziehen sie sich auf die Ehe meiner Eltern, die von Zuns und Frau gestiftet worden ist .

2) Aber auch die übrigen Briefe, die ich zum Austausch bestimmt habe, enthalten vieles, was nur unsere Familie betrifft. Zuns und Frau haben sehr oft gemeinsam geschrieben; diese Briefe lassen sich nicht trennen, müssen vielmehr auch gemeinsam der Zuns-Stiftung übergeben werden. Und in den Briefen von Zuns sprechen ebenfalls zahlreiche von der Familie Ehrenberg. Wir können daher nicht umhin zu bitten, dass bei Veröffentlichungen aus diesen Briefen die Stellen, welche sich auf unsere Familie beziehen, nicht ohne unsere Genehmigung veröffentlicht werden.

Ich bin überzeugt, Sie und die anderen Mitglieder des Kuratoriums der Zuns-Stiftung werden mit mir darin übereinstimmen, dass die Pietät für Grosseltern und Eltern uns nötigt, diese Bedingungen zu stellen. Ihnen ist ja bekannt, dass mein Vater seinen Freund Zuns gebeten hat, dafür zu sorgen, dass die Briefe "vor profanen Augen

für alle Zeiten gesichert werden ", und dass er seinerseits hinsichtlich der Zunsbriefe für das gleiche gesorgt hat.

In der Tat befindet sich im letzten Willen meines Vaters die Bestimmung, "dass die Briefe einiger Freunde, soweit sie historischen oder literarischen Wert haben, mit Diskretion benutzt werden können " . Der ganzen Sinnesart meines Grossvaters wie meines Vaters widersprach das Heraustreten an die Oeffentlichkeit. Unsererseits denken wir auch nicht an eine Veröffentlichung, wie ich wiederholt versichere .

Wir haben die Briefe sorgfältig aufbewahrt und hoch in Ehren gehalten. Gern werden wir sie in Ihre berufenen Hände legen. Aber wir können dies nicht tun, ohne dafür zu sorgen, dass der Wille meines Vaters geehrt werde.

Was nun die Zunsbriefe betrifft, die in den Händen der Frau Justizrat Magnus in Braunschweig sind, so würde sie geneigt sein, auf einen ähnlichen Tausch einzugehen, da ja die Briefe ihres Vaters, Dr. Isler, (ihres Grossvaters, ihrer Mutter) sich bei der Zuns-Stiftung befinden müssen; denn Sie haben sie, wie Sie beiläufig erwähnten, früher benutzt.

Ich erwähnte Ihnen gegenüber einen mir verwandten jungen Historiker, der vielleicht geeignet und bereit wäre, die Zunsbriefe wissenschaftlich zu bearbeiten. Es ist der Dr. Franz Rosenzweig, Sohn des Kommerzienrats Rosenzweig in Cassel, ein Schüler von Prof. Cohn, der Ihnen gewiss weiteres mitteilen kann. Augenblicklich wird R. für den Heeresdienst ausgebildet .

In besonderer Verehrung

Ihr ganz ergebener

(gez.) Ehrenberg .